

I. Die Hoffnung stirbt ...

»ES IST ZU SPÄT.« Nur wenige haben den Mut gefunden, zu sagen, was ist. Zu ihnen gehört der Philosoph Gregory Fuller. Fuller leugnet keineswegs ökologische Verbesserungen, aber diese unterliegen nicht selten gewissen Einschränkungen:

»Die Kühlschränke werden nun mit einem anderen Stoff gekühlt, den FKW, die der Ozonschicht nicht schaden, aber als Treibhausgase zum Treibhauseffekt beitragen. Man stopfte das eine Loch mit dem anderen.« Kritisch blickt er auch auf die Klimakonferenz von Paris, die für ihn keineswegs ein Hoffnungszeichen war: »Nach Berechnungen einiger Experten führen die Beschlüsse von Paris zu einem Durchschnittstemperaturanstieg von 2,7° C. Doch schon bei einem Temperaturanstieg von 2° C werden die Korallenriffe nicht überleben, das sommerliche Meereis der Arktis wird komplett verschwinden. Die Ozeanversauerung wird durch das ansteigende CO₂ weiterhin zunehmen. Andere wissenschaftliche Schätzungen gehen von einem weltweiten Temperaturanstieg bis 2100 von 4° C aus oder mehr: eine Katastrophe.« Und er warnt: »Die Zerstörungen der letzten Jahrzehnte erreichen immer rasanter den Kippunkt, den tipping point ganzer ökologischer Systeme.« Um diese

Situation zu verhindern, bräuchte es einen Super-Paradigmenwechsel – und zwar jetzt sofort. »Ein Ding der Unmöglichkeit. Es ist bereits zu spät.« Volkswirtschaftler*innen, Politiker*innen und Expert*innen wiesen, so Fuller, zu Recht darauf hin, dass ein solcher sofortiger Wandel nicht machbar sei. Angesichts dieser Situation plädiert er für eine »heitere Hoffnungslosigkeit«. Auch der Philosoph Slavoj Žižek fordert den »Mut zur Hoffnungslosigkeit«. Dieser bestehe darin, »einzugestehen, dass das Licht am Ende des Tunnels wahrscheinlich die Scheinwerfer eines entgegkommenden Zuges sind«.

Die Hoffnung stirbt... Warum geschieht nichts? Warum finden Klimaexpert*innen so wenig Gehör – bei Politiker*innen, aber auch bei uns Bürger*innen? Vielleicht warten Politiker*innen ja darauf, dass Bürger*innen ihnen ein Zeichen geben, endlich radikalere Maßnahmen durchzusetzen? Britische Aktivist*innen und Wissenschaftler*innen setzten ein solches starkes Zeichen. 2018 gründeten sie eine neue weltweite Umweltbewegung: Extinction Rebellion (XR). Die Idee zu dieser Bewegung entstand nicht aus dem Nichts. Die Biophysikerin und Aktivistin Gail Bradbrook rief 2015 eine »compassionate revolution« aus. Diese Revolution startete zunächst als digitale Plattform, auf der Menschen geloben konnten, Aktionen der Kunst, des Herzens und des zivilen Ungehorsams gegen die Aushöhlung der Demokratie ins Leben zu rufen. Dabei wurde auf eine innere Veränderung gesetzt, durch die die äußere

in Gang gebracht werden sollte. Kern der Revolution sollte Compassion sein, weil »eine Revolution ohne Compassion, ohne innere, persönliche Veränderung, wie die Geschichte gezeigt hat, zu einer Wiederholung der Herrschaft weniger über die vielen führt, die die Macht haben und über die Ressourcen verfügen«. Aus dieser Aktion entstand die Bewegung »Rising Up!« – ein Netzwerk verschiedenster Initiativen zur Rettung der Erde. Daraus wiederum ging schließlich »Extinction Rebellion« hervor. Diese Bewegung wurde im Mai 2018 gegründet. Sie startete im Oktober 2018, angestoßen durch »Rising Up!« und flankiert durch einen Aufruf von 94 Wissenschaftler*innen zu sofortigen Aktionen gegen das Massensterben im »Guardian«. Seit den aufsehenerregenden Aktionen im November 2018 und April 2019 in London und dem Beschluss der Stadt London und des Britischen Unterhauses, als Reaktion auf die Proteste den Klimanotstand auszurufen, haben sich weltweit Ableger dieser Bewegung gebildet. XR steht für eine »Rebellion für das Leben«, die sich in vielfältigen Protesten zivilen Ungehorsams ausdrückt. Das Motto dieser Rebellion lautet:

»Hope dies – Action begins«.

